INSTANT KARMA

Fargen JL-15 John Lennon Amp

Bild und Ton im Zusammenspiel: Der kalifornische Boutique-Hersteller Fargen Amps bietet einen John Lennon Signature-Amp, dessen Optik durch lizenzierte Zeichnungen des verstorbenen Briten vervollständigt wird. Klanglich vereint der Verstärker Vox- und Fender-Welten, wie sie der Gitarrist Lennon bei den Beatles und später bei der Plastic Ono Band eingesetzt hat, mit feinzeichnender Auflösung.

Von Nicolay Ketterer

Ein John Lennon Tribute-Amp? Die Idee klingt ungefähr so naheliegend wie eine Bob Dylan Signature-Tele. Klar, als Songwriter ist Lennon eine Legende, und als Rhythmusgitarrist war er für seine Songs dann auch irgendwie stilprägend, wenngleich eher im Stillen. Will heißen: Dass John Lennons Sound maßgeblich von einem Amp geprägt wurde – und im Umkehrschluss ein bestimmter Verstärker für den typischen John Lennon-Sound unumgänglich ist – das hat in etwa die Relevanz einer Signature-Akustikgitarre für Paul McCartney bei „Yesterday“ oder die Wahl des Gesangsmikrofons von Ringo Starr bei „With A Little Help From My Friends“.

Signature-Sound?

Der Amp ist eine Hommage an Lennons Wirken. Wenn man an populäre Musik denke, dann denke man an John Lennon, lässt Fargen wissen: „Wir spüren eine besondere Verbindung, die mit anderen Künstlern selten ist. Seine Musik handelt von Frieden, Güte, Respekt und Liebe. Die Botschaften seiner Songs sind zeitlos, und sein Sound wird unmittelbar und überall erkannt. Lennon, das ist nicht nur ein Sound, sondern vielmehr ein Lebensgefühl.“ Und am Ende dient der Signature-Amp weniger dazu, den „einen“ konkreten Lennon-Ton zu liefern – den es nicht gibt –, sondern ein Lebensgefühl als „Signature“ zu vermitteln, nämlich das der 1960er und 1970er unter dem Einfluss von John Lennon. Fargen beschreibt Lennon als einen modernen Philosophen, der als Künst-

ler auch zeichnete. Seine Zeichnungen behandeln die gleichen Themen wie seine Songs, und daher sei die Fusion von Bild und Ton eigentlich nur eine logische Folge. „Unerreichter Ton für den Spieler, Exklusivität für den Sammler." Für die Serie hat Fargen die Nutzungsrechte an Lennons Namen und Zeichnungen von Yoko Ono erworben, als einziger Hersteller, wie Fargen betont. Man mag orakeln, dass die Exklusivität auch darin besteht, dass wahrscheinlich so schnell kein anderer Hersteller auf die Fusion gekommen wäre.

Beim Ex-Beatle und dem damit einhergehenden Ton erinnert man sich zunächst eher an dessen Gitarren – die Epiphone „Casino" mit dem entfernten Lack und dem daraus resultierenden Natur-Holz-Look oder die rote Les Paul Special, die er etwa bei seinem New Yorker Gig im Madison Square Garden 1972 spielte, mit dem P-90 am Steg und dem „Charlie Christian"-Pickup am Hals. Welchen Anteil an den Sounds, die man mit Lennon verbindet, hatten dabei die Amps? Obwohl sie eher subtil waren, die Klänge, die Lennon bei den Beatles und danach einsetzte, sie formten das Gesamtbild. Zunächst hat Lennon auch die Vox-Verstärkung in Anspruch genommen, die man den Beatles zu Liverpooler Zeiten zuschreibt, später dann, bei der Plastic Ono Band, meist Fender-Amps. Dem wollte Fargen gleichermaßen Rechnung tragen: Fargen hat den JL-15 mit einer EL-84-Endstufe konstruiert, zusammen mit einem 12 Zoll Lautsprecher in einem aufrechten rechteckigen Gehäuse. Die Regler sind angenehm einfach gestaltet; ein Umschalter zwischen den beiden Modi „60's Liverpool" und „70's Plastic Ono Band", Volume, Tone und ein Master-Volume-Regler.

Praxis

Erster Eindruck: Auch wenn der 1960er Jahre Liverpool-Sound auf Vox-AC30-Klangfarben anspielt, die direkte definierte Auflösung ist typisch für die Fargen Boutique-Amps, und die hat man so bei einem Vox-Original wohl kaum gehört. Der Amp ist kein Schönfärber und bietet durch die Auflösung gleichzeitig die Möglichkeit, je nach Anschlagsstärke nuanciert die Schattierungen der angeschlossenen Gitarre auszuloten. Für die Sounds von „I Feel Fine" oder „Ticket To Ride" empfiehlt sich der „Liverpool"-Modus und mit dem passenden angeschlossenen Instrument bekommt man eine Boutique-Version der früheren Klänge zu hören. Das Vox-Setting bietet entsprechend komplexe Obertöne, allerdings etwas weniger vom hellen „Vox-Chime" um 3 kHz, den man etwa von einem Top Boost AC-30 erwarten würde, und trockeneres, definierteres Bass-Fundament als das Vorbild.

Mit dem „Decade"-Regler weiter zur „70's Plastic Ono Band"-Einstellung. Die ist an Fender-Amps angelehnt und klingt grundsätzlich cleaner, geradliniger, mit weniger harmonischer Obertonsättigung als die „60's Liverpool"-Variante, ohne die komplexen Obertöne, im Vergleich etwas abgeklärter, nüchterner in der Oberton-Region um 3-4 kHz, wie man es eigentlich von einer Fender-Endstufe mit 6V6- oder 6L6-Röhrenbestückung erwarten würde. Der Klang ist noch mal definierter im Bass und mit etwas mehr Tiefmitten-Fülle um 400 Hz ausgestattet. Das Ergebnis klingt, in Ermangelung anderer Adjektive, erdiger und holziger als die Liverpool-Variante. Die cleanen Sounds erinnern gleichermaßen an John Fogertys Fender-Klänge der frühen Creedence-Clearwater-Revival-Platten, sie klingen nach bluesigen Hippie-Sounds.

Die 15 Röhren-Watt sind erwartungsgemäß ordentlich laut, und im Probenraum-Zusammenspiel mit Schlagzeugern leiserer bis mittlerer Lautstärken kann der JL-15 gut mithalten. Seine wahren Stärken kann er allerdings als Wohnzimmer-Amp mit Reserven ausleben: Mit der Kombination aus Volume- und Master-Volume-Regler lassen sich dann gewünschte Schattierungen zwischen klarem Clean Sound und gesättigter Übersteuerung realisieren. Für kräftige Crunch Sounds in der Vorstufe braucht es allerdings Vorschalt-Pedale. Das Gleiche gilt für heftigere Zerre: „Revolution" erledigt etwa ein Fuzz-Pedal vor dem Amp. Im Test kam ein Skinpimp MK-I Fuzz zum Einsatz. Damit verträgt sich der Verstärker hervorragend, sodass genauso organisch sägende Sounds problemlos möglich sind. Der „Revolution"-Sound, der im Original „direkt ins Pult" entstand, klingt über den Amp gespielt naturgemäß etwas lebendiger und weniger schneidend-dünn. In der 1960er Dekade erinnern die Fuzz-Klänge an klassisch-klare, fulminante Fuzz-Sounds, während bei der „Plastic Ono"-Dekade eher der wollige Fuzz-Charakter unterstrichen wird, deren Tiefmit-

tenschub um 400 Hz dem sägenden Sound noch etwas mehr Fülle verleiht.

Der „Tone"-Regler fungiert als eine allgemeine Anpassung, die in fast allen Einstellungen, je nach Geschmack, brauchbare Ergebnisse liefert: Ganz zugeregelt erinnert das dunklere Obertonverhalten gerade bei Sättigung an einen alten Tweed-Amp, offener an einen höhenreichen Boutique-Amp.

Die Fargen-Schaltung demonstriert zudem, wie deutlich die Vorstufen-Einstellung den Gesamtklang eines Amps sogar über die Endstufen-Einstellung hinaus prägen kann. Lebte man bisher landläufig in der Annahme, dass ein EL84-Amp automatisch mehr nach Vox als nach Fender klingt, mit helleren Obertönen und weniger trockenem Bassanteil, widerlegt der Verstärker das Vorurteil: Fargen zeigt eindrucksvoll, dass auch die Direktheit und Tightness von 6V6- oder 6L6-Röhren vermittelt werden kann, wie man sie von Fender Tweed- oder Deluxe-Amps her kennt, trotz scheinbar gegensätzlicher Endstufe – je nachdem, wie die Vorstufe abgestimmt ist.

Fazit

Fargen bewirbt den Amp mit dem Slogan „Pure Vintage Lennon Tone". Inwieweit das Ergebnis am Ende konkret nach John Lennon klingt, hängt natürlich vom Instrument und dem Spieler ab. Die Voraussetzungen für die Lennon-Sounds und eben auch andere Klänge der Zeit, die auf Vox- oder Fender-Amps setzen, liefert der Fargen JL-15: Der Amp bietet feinzeichnende Auflösung, die an Vox- und Fender-Sounds erinnert, gepaart mit holzigem 1970er Jahre Tiefmitten-Charakter in der „Plastic Ono"-Einstellung. Der JL-15 eignet sich nicht nur für Lennon-Fans; mit seinen beiden Klangdekaden bezieht er sowohl britische Vox-Welten als auch frühe Fender-Klänge unter dem gleichen „Endstufen-Dach" mit ein.
Wenn es noch exklusiver sein soll: Alternativ ist eine limitierte Auflage im Rahmen der Amp-Serie erhältlich, die „Artist Series" in fünf verschiedenen Editionen mit jeweils einem anderen Lennon-Grafikdruck auf der Front und in weißem Gehäuse. Zusätzlich zu den Features des Serien-Modells ist hier noch ein High/Low-Power-Schalter verbaut. Pro Ausgabe auf elf Verstärker limitiert, liefert die „Artist Series" insgesamt 55 Exemplare, einer soll jeweils 5.999 Euro kosten. Als Sahnehäubchen wäre da noch die „Imagine"-Serie zu nennen – ebenfalls in weißem Gehäuse und mit „Imagine"-Schriftzug, für etwas dezentere Optik auf der Verstärkerfront. Der Amp hat noch einen Modus für die späten 50er Jahre Rock'n'Roll-Töne von Lennon. Selbstverständlich ist auch der limitiert, auf 51 Exemplare. ■

DETAILS

Hersteller: Fargen Amps
Herstellung: USA
Modell: John Lennon Singature JL-15
Getestet mit: Fender Telecaster, Stratocaster, Skinpimp MK-I Fuzz
Vorstufenröhren: 2 x 12AX7
Endstufenröhren: 2 x EL84
Ausgangsleistung: 15 Watt
Lautsprecher: 1 x 12 Zoll
Eingänge: 1
Kanäle: 1 (mit 2 „Decade"-Modi: „60's Liverpool" & „70's Plastic Ono Band"
Regler: Volume, Tone, „Decade"-Switch
Preis: 3.250 Euro
Gewicht: ca. 20 kg
Maße (B x H x T): 45 x 58 x 26 cm
Vertrieb: Cotton Music Supply

www.fargenamps.com
www.cms-music.net